

1881,
 Concert
 reif
 sen und des Herrn
 und laden wir
 m Abschiede noch
 waldt.
 un.
 1881.
 Wegen o. doc.
 Furz-
 schnittspreis
 mehr. u. eng.
 R. St. 22 Pf. 21 Pf.
 338 60
 518 75
 272 20
 110 50
 340 5
 beise u. namt.
 ehende Frau wird
 is
 Stadt gesucht.
 das Compt. d. Bl.
 is
 vermietben
 alle, Inseln.
 bedürfnisse
 art
 am 5. Februar 1881.
 1. 80.
 1. 60.
 2. 40.
 1. 40.
 16.
 65.
 55.
 48.
 44.
 1. 80.
 1. 20.
 50.
 50.
 40.
 24.
 80 bis
 3. 30.
 mit 1/10
 70
 mit 1/20
 70.
 10 30
 55.
 Zugabe 54.
 Zugabe 60.
 30.
 28.
 22.
 100 Gramm.
 bis 3. 20.
 bis 2. 10.
 12.
 10. 50.
 9.
 Marktball:
 fleisch 65 3 Rath-
 3 je pr. 1/2 Kilo.
 Soldfurs
 1881.
 16 12-16
 20 35-40
 18 65-70
 9 53-58
 4 20--
 10 4%.

Das Calwer Wochenblatt erscheint am Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 J durch die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 J, sonst in ganz Württemberg 2 M 70 J.

Calwer Wochenblatt.

Für Calw abonirt man bei der Redaktion, auswärts bei den Postämtern oder bei den nächstgelegenen Poststellen. Die Einrückungsgebühr beträgt 9 J für die vierpaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 17. Donnerstag, den 10. Februar 1881. 56. Jahrgang.

Bestellungen auf das „Calwer Wochenblatt“ für die Monate Februar und März werden noch täglich von sämtlichen Postämtern, Postexpeditionen und Postboten angenommen. Für hier nimmt stets vom laufenden Tag ab Bestellungen an und ladet freundlich dazu ein.
 Die Redaktion & Expedition des „Calwer Wochenblatts.“

Politische Nachrichten. Deutsches Reich.

Berlin, 3. Febr. In fortschrittlichen Blättern wird mitgeteilt, daß die Fortschrittspartei aus ihrem Wahlfonds 50,000 M abgezweigt habe, um daraus in der nächsten Gesetzgebungsperiode allen nicht in Berlin wohnhaften Reichstagsabgeordneten der Partei eine Entschädigungssumme für die durch den Aufenthalt in der Hauptstadt erwachsenden Kosten zu gewähren. Die Fortschrittspartei verhält gegenwärtig ohne Zweifel unter allen Parteien mitaus über die größten Geldmittel zu politischen Zwecken und sie mag bisweilen in Verlegenheit kommen, wie sie das viele Geld zweckmäßig anwenden kann. Art. 32 der Reichsverf. lautet: „Die Mitglieder des Reichstags dürfen als solche keine Besoldung oder Entschädigung beziehen.“ Die Nordd. A. Z. spricht sich ganz entschieden dahin aus, daß die Fortschrittspartei eine Verfassungsverletzung begebe, indem sie ihren Reichstagsabg. Besoldungen gebe. Sie beruft sich hierfür auf die Ansichten der Staatsrechtslehrer Thunichum und R. Mohl.

In den Verhandlungen der presb. Kammer der Abg. hat Fürst Bismarck auf die Angriffe Richter's zum erstenmal seit langer Zeit wieder das Wort ergriffen und sein Programm in Steuerfragen so klar auseinandergesetzt, daß man es im Reiche draußen wohl auch erfährt. Der Anschuldigung Richter's gegenüber, daß der Kanzler das Volk für die erhöhten Steuern durch Verprechungen aller Art zu entschädigen suche, erklärt Bismarck: Ich habe Niemand etwas versprochen und bin nur als Bittender gekommen, als ich die Steuern erhöhen wollte. Meine Absicht ist, die Landwirtschaft zu heben und gegen Mißgebräuden des Auslandes sicher zu stellen. Die Kornzölle werden von den ausländischen Importeuren getragen, das beweist die Erhöhung der russischen Zölle, die eine Antwort darauf gewesen. Die Grundsteuer soll aufhören der Maßstab für Zuschläge zu sein. Er wünsche denjenigen, der nur von seiner Hände Arbeit lebe, ganz steuerfrei zu stellen und die Belastung erst da beginnen zu lassen, wo wirklich Capital vorhanden sei. Wenn durch die Ueberweisungen an die Kreise auch nur eine Erleichterung der Schulden eintrete, so sei das schon eine unendliche Wohlthat. Sein Prinzip sei nicht eine bestimmte Abschaffung von Steuern gewesen, sondern ein Ausgleich zwischen dem zu großen Maß der directen und dem zu geringen Maß der indirecten Steuern, worin uns England und Frankreich längst vorausgeeilt seien. Er wolle mehr indirecte als directe Steuern und nur die Einkommensteuer beibehalten, die übrigen Steuern nicht abschaffen, sondern sie den Kreisen und Kommunen überlassen. Daß es in den letzten Jahren besser geworden ist, post hoc

oder propter hoc, wird niemand bestreiten. Sie sprechen bedauernd über den Tabak. Ich bekenne mich offen zu der Ansicht, daß der Tabak mehr bringen muß als bisher. Ich muß größere Mittel haben und halte den Tabak für einen sehr geeigneten Gegenstand, dieselben zu erhalten. Parlamentarische Kämpfe können mich von meinen Principien nicht abbringen, ich bin darauf vorbereitet und werde nicht zurücktreten, bis der Kaiser mich zurücktreten heißt. Ich bin zu diesem Entschluß gekommen, nachdem ich gesehen, wer sich über meinen Rücktritt freuen würde. Da erst erkannte ich, daß und warum ich aushalten muß, so lang' es meine Kräfte zulassen. Ich habe meine Principien nicht eher ausgesprochen, als bis ich Zeit hatte dieselben in mir zu entwickeln und zu befestigen; ich verlange nicht einen Erlaß der Grundsteuer, aber eine erhöhte Heranziehung des Capitals. Ich bitte das Gesetz nicht in der Commission zu begraben, sondern offen ja oder nein zu sagen.

München, 5. Febr. (Abgeordneten-Kammer.) Jörg verliest seine mit 5 Genossen an das Gesamtstaatsministerium gestellte Interpellation betreffs des Arbeiter-Unfallversicherungsgesetzes. In der kurzen Begründung derselben wird betont, daß eine solche von Reichswegen eingeführte Gesetzgebung und Centralanstalt in Berlin mit so unwiderstehlicher Folgerichtigkeit zur raschen Weiterentwicklung des Reiches zum Einheitsstaat führen würde, daß das Reich endlich alles in allem werden und den Bevölkerungen beunruhigende Zweifel sich ausdrängen müßten: wozu denn eigentlich die Einzelstaaten noch da und wofür sie noch gut seien? Der Minister des Innern v. Pfeuffer erklärt hierauf, daß er die Interpellation in einer der nächsten Sitzungen beantworten werde. (Wie wird Hr. Jörg erst erschrecken, wenn er hört, daß Bismarck auf seiner letzten Solirée gesagt hat, die Schule und die Armenfürsorge sei Sache des Reichs?)

Straßburg, 5. Febr. Der Landesausschuß hat heute den Antrag auf Besteuerung der Weinfabrikation, mit welchem sich die Regierung einverstanden erklärt hatte, angenommen.

England.

London, 4. Febr. (Unterhaus.) Der Staatssekretär des Innern Harcourt theilt die Verhaftung des Parlamentsmitglieds Davitt mit. Parnell fragt die Regierung, ob Davitt irgendwelche Bestimmung der Verfassung verletzt habe. Es erfolgte keine Antwort. Gladstone, welcher eine Resolution gegen die Obstruktion beantragte, wurde inmitten seiner Rede von Dillon unterbrochen, der den Ordnungsruf gegen Gladstone beantragte. Dillon war nicht zum Schweigen zu bringen und wurde vom Sprecher zur Ordnung gerufen. Hierauf wurde mit 395 gegen 33 St. seine Suspension beschlossen. Dillon gehorchte dem Beschlusse nicht und mußte unter stürmischen Szenen gewaltsam entfernt werden. Als Gladstone weiterreden wollte, unterbrach ihn O'Donoghue mit einem Antrag auf Vertagung der Debatte. Der Sprecher erklärte, Gladstone habe das Wort. Letzterer erhob sich, Parnell aber unterbrach ihn und beantragte, Gladstone das Wort zu entziehen. Der Sprecher erklärte, das sei eine Verletzung der Ordnung und hartnäckige Obstruktion. Parnell beharrte bei seinem Antrag, er wurde zur Ordnung gerufen und sodann mit 405 gegen 7 St. suspendirt, wobei sich die Homeruler der Stimmabgabe enthielten. Parnell weigerte sich, den Saal zu verlassen und wurde vom

Feuilleton.

Das Geheimbuch.

Von A. v. W.
 (Fortsetzung.)

VII.

Leise ächzend brach die Wittwe zusammen. Die Kraft des Körpers hatte sie verlassen, obgleich die Kraft ihres unbedingten Geistes, den sie in ihrem ganzen Leben beibehalten, noch die Beweise von den Mitteln vernichten wollte, mit denen sie das große Vermögen zusammengescharrt hatte. Die arme Helene verlor fast das Bewußtsein, als sie sich im Besitze des Schatzes sah, dem sie so unendliche, schwere Opfer gebracht hatte. Daß sie so rasch ihr Ziel erreichen würde, woran sie bereits gezweifelt, hatte sie nicht gedacht. Sie trat zur Lampe und öffnete den Deckel ihres Schatzes, es war das Geheimbuch des verstorbenen Kaufmanns Simoni. Ihr Sinn war nun darauf gerichtet, das schwer Errungene zu bewahren, denn noch hatte sie in Robert einen gefährlichen Feind zu bekämpfen. In rathloser Angst irrte sie durch den Vorraum auf den Corridor. Hier zeigte sich ihr die Deffnung eines Kamines. Sie riß ihr Tuch vom Halse, wickelte das kostbare Buch hinein, und verbarg es in dem schwarzen Schlunde. Dann zog sie die Glocke, die zu Roberts Zimmer führte und eilte zu der Kranken zurück, die sie in einem bewußtlosen Zustande antraf. Nach war sie beschäftigt, die Ohnmächtigen durch warme Essenzen ins Leben zurückzurufen, als Robert hastig eintrat. Sein erster Blick fiel auf den

noch geöffneten Secretär. Mit dem Mißtrauen, daß er stets gehegt, durchsuchte er die Fächer desselben.

„Ihre Mutter, Robert!“ flüchelte die bestürzte Helene. „Schicken Sie zum Arzte — ehe es zu spät wird.“

„Nicht der Arzt, aber ich komme zu spät!“ rief der Kaufmann, die junge Frau mit durchbohrenden Blicken ansehend. „Helene, hier waltet ein Geheimniß ob — wer hat den Secretär geöffnet?“ fragte er mit bebender Stimme. „Wer hat das Möbel erbrochen, in dem meine Mutter ihre Wertpapiere aufbewahrt?“ fügte er in der gräßlichen Angst hinzu, die Eifersucht und Mißtrauen in ihm erregten.

Da erhob sich Helene in stolzer Würde.

„Ich,“ rief sie, „ich habe ihn mit dem Schlüssel geöffnet, den mir Ihre fränke Mutter gab! Sie wollte, daß ich ein gewisses Buch vernichtete.“

Robert bebte zusammen.

„Helene, Sie sind meine Verlobte, meine Gattin! Wo ist das Buch?“

„Reihen Sie mich des Unbanns, Herr Simoni; halten Sie mich für eine Abenteuerin, für eine Betrügerin — aber länger kann ich die Maske nicht tragen, unter der Sie mich bisher gesehen haben.“

„Was ist das? Was ist das?“ rief Robert. „Großer Gott, das ewige Mißtrauen, das sich in mir regt.“

„Es bestätigt sich, mein Herr!“

„Mutter,“ rief Robert von Horn übermannt, „wie haben eine Spionin des blödsinnigen Franz bei uns aufgenommen!“



Sergeant at armes gewaltsam entfernt. Die Homeruler brachten ihm eine Ovation dar. Auch Finigan wurde zur Ordnung gerufen und suspendirt. Hierauf wurde mit 410 gegen 6 St. Suspendirung von 29 Homerulern und einigen andern Irländern, im Ganzen 36 Mitgliedern, beschlossen. Dieselben wurden einer nach dem andern genöthigt, den Saal zu verlassen. Hierauf begründete Gladstone seine Resolution gegen die Obstruktion.

Nach der Ausweisung Varnell's und seiner Genossen hielten dieselben eine dreihändige Berathung ab, worin ein Manifest an die irische Bevölkerung redigirt wurde, welches dieselben auffordert, jegliche Schritte gegen die Verfassung zu vermeiden, und zur Geduld ermahnt. Das Manifest wurde bereits nach Irland versandt. Sämmtliche gestern suspendirte Deputirte werden der heutigen Sitzung beiwohnen, da die Suspension nur für die jeweilige Sitzung gültig ist.

London, 5. Febr. Letzten Nachrichten zufolge droht wieder ein Aschanti-Krieg wegen der von den Engländern verweigerten Auslieferung eines eingeborenen Häuptlings, welcher als Flüchtling unter den Engländern lebt. Das wäre eine neue Vermehrung der Verlegenheiten Englands: Fenier, Bajutos, Boren, Ahabanen und nun auch noch die Aschanti!

Tagesordnung

des R. Amtsgerichts Calw in der öffentlichen Gerichtsitzung
I. am Donnerst. den 10. Februar 1881, Vormittags 9 Uhr:

- 1) Alt Jakob Bäuerle von Monstam, Kl. und Wilhelm Winter, Schärer im Simmozheim, Bchl. Darlehensforderung betr.
- 2) Gedrüber Weßburger in Kochendorf, Kl. und J. G. Börner, Speisewirths-Epreuten in Simmozheim, Bchl. Waarenforderung betr.
- 3) Karoline Depperl in Heudenthal und Gen., Kl. und Ferdinand Engel, led. Vätergefallen von Simmozheim, Bchl. Ansprüche aus unehelicher Schwängerung betr.
- 4) Beweis-Sitzung in der Rechtsache zwischen Michael Herrmann, Tischwirth von Ottenbronn, Kl. und dem Bauern Gotlieb Reintzler, von da, Bchl. Abrechnungs-forderung betr.

Vormittags 10 Uhr:

- 5) Rechtsache zwischen Matthäus Pfommer von Neuweiler und Gen., Kl. und Gottlieb Walfer, Bchl. Bürgschaftsforderung betr.

II. am Freitag, den 11. Februar 1881, Vormittags 9 Uhr:

- 1) Johannes Pfeiffer, Wäldewirth in Rothensol, Kl. und Rechtsanwalt Palm in Calw, Bchl. Herabgabe von Urkunden betr.
- 2) Friedrich Watz, Pflger von Holzbrunn, Kl. und den Erben des verst. Johannes Riethammer von da, Bchl. Rechnungs-Ablegung betr.
- 3) Margaretha Keppler von Würzbach und Gen., Kl. und Johannes Luy von Sonnenhardt und Johann Georg Vörber von Speßhardt, Bchl. Schadenersatz betr.

Tages-Neuigkeiten.

— Calw, 8. Febr. „Die Bosheit sät den Knaben im Herzen.“ Und wenn sie ihm nicht in der Jugend ausgetrieben wird, so bleibt sie in ihm stecken bis in das Mannesalter, und nur allzu oft lesen wir von Beispielen, daß sie da oder dort in irgend einer empörenden Weise zum Ausdruck gekommen ist, und daß sie sich in irgend einem Vergehen Luft gemacht hat, für welches der Verstand vergeblich nach einem Sinn oder Grund sucht. Ein solch sinnloses Vergehen, das nur von starrer Manneshand verübt sein kann, ist die Beschädigung von zwei Gehäusen, in welchen die zur Controluhr der Nachtwächter gehörigen Schlüssel an starken messingenen Ketten befestigt sind. Diese Rastchen sind bekanntlich an verschiedenen Häusern der Stadt in die Wand eingefügt, der Nachtwächter öffnet auf seinem Rundgange das eiserne Thürchen, macht mit dem in dem Rastchen befestigten Schlüssel eine Drehung in der an ihm hängenden Controluhr, und am nächsten Morgen zeigt ein eingelegetes papierenes Rifferblatt genau die Minute an, in welcher der Wächter bei den verschiedenen Stationen gewesen ist. An zwei solchen Stationen nun, an dem Km. Georgi'schen Posthof und an der Ecke der Kragensabrik sind die Rastchen Sonntag Nachts zwischen 11 und 12 Uhr erbrochen und ist der darin hängende Uhrenschlüssel durch Abreißen der starken Messingkette entwendet worden. Der entwendete Gegenstand ist völlig werthlos und die einzige Folge ist, daß der Nachtwächter einige Tage lang an diesen Stationen keine Zeit markiren kann. Was soll man zu solchem erbärmlichen Unfug sagen? Man kann nur wünschen, daß der Thäter entdeckt werde, damit er die ganze Strenge der auf die Beschädigung öffentlichen Eigenthums gesetzten Strafe kennen lerne.

„Mein Herr,“ rief Helene würdevoll, „sagt Ihnen Ihr Mißtrauen nicht, wer ich bin? Wer ist wohl einer solchen Aufopferung fähig, als ich sie betätigt habe? Der Zufall führte mich, die Hüßlose, in Ihr Haus, und bis zu jener verhängnißvollen Nacht, in der Franz verhaftet ward, wußte ich nicht, daß Sie in irgend einer Beziehung zu dem Unglücklichen stehen, ich wußte nur, daß ihn boshafte Menschen seines väterlichen Vermögens beraubt hatten. Ich verleugnete die Gefühle meines blutenden Herzens, ich bekämpfte den grausamen Schmerz über das Schicksal des Verhafteten, und empfing scheinbar Ihre Huldigungen. Herr Simon, es wacht ein Gott über die Verbrecher, denn er machte mich zur Zeugin des Pactes, den Sie mit Ihrer Mutter geschlossen, er ließ mich erfahren, daß ich — o wunderbare Fügung des Schicksals! — daß ich der Preis war, um den Sie die Beweise Ihrer Sünde auslieferten, die Beweise, daß die Schwester den Bruder überlistet hat. Ich verband mich mit Ihnen zur Befreiung des armen Franz, ich verleugnete ihn vor Gericht, damit man ihn für wahnsinnig halten sollte; mein Herr, solche Opfer kann nur eine heiße, treue Liebe bringen! Nicht eine Spionin des unglücklichen Franz haben Sie aufgenommen, sondern — seine Gattin!“

Robert ergriff krampfhaft die Lehne eines Sessels und stieß einen durchdringenden Schrei aus.
„Ich stelle dich der List gegenüber,“ fuhr Helene fort. „Nicht des Besiges wegen kämpfte ich mit Ihnen, denn ich liebe meinen Gatten auch als Bettler — aber sein Geist hat wirklich unter der Gewalt seines Geschicks gelitten, er hält mich für untreu und jammert über den Verlust seiner Gattin — nur mit den Beweisen dessen, was ich für ihn erstrebt,

— Am letzten Freitag hat Hr. Notar Müller, der bekanntlich zum Gerichtsnotar in Sulz ernannt ist, das Unglück gehabt, in Altburg beim Verlassen des Rathhauses die rechte Hand zu brechen. Der Bruch wurde sofort von Hrn. Dr. Schirmer und Chirurg Dr. Scher in Altburg eingerichtet, und wird die für einen Beamten doppelt empfindliche Folge zunächst die sein, daß die Feder auf einige Wochen in den Ruhestand versetzt ist. Das Befinden des Patienten ist übrigens erfreulicherweise ein leidliches.

— Stuttgart, 8. Febr. Eine hiesige Familie befindet sich seit vorigen Sonntag in schwerer Sorge. Herr Fabrikant Theodor Lind (von der Firma Müller und Lind) hat sich am Nachmittag des genannten Tages, nachdem er Morgens noch geschäftlich verkehrt, von Hause entfernt, um einen Spaziergang zu machen, und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Er hatte seine Familie zu dem Spaziergange anfänglich mitnehmen wollen und sie nur mit Rücksicht auf die zweifelhafte Witterung zu Hause gelassen; zum Abendessen, das er Sonntag stets im Kreise der Seinen einzunehmen pflegte, wollte er auch diesmal wieder daheim sein. Bei den nach jeder Richtung hin geordneten Verhältnissen, in welchen der Vermißte gelebt, kann nur angenommen werden, daß demselben ein Unglücksfall zugefallen ist. Die alsbald angestellten Nachforschungen haben bis jetzt noch kein Resultat gehabt. (Herr Lind ist auch in Calw bekannt, durch seine Vermählungen, die hiesige Gaseinrichtung (mit Steinkohlengas) zur Ausführung zu erhalten.)

— Berlin, 3. Febr. Großes Aufsehen erregte kürzlich ein veröffentlichtes Schreiben, welches Feldmarschall Moltke an den Geh. R. Prof. Bluntzsch in Heidelberg in Folge eines ihm überreichten „Handbuchs der Kriegsgesetze“ gerichtet hat. Graf Moltke erwartet eine Verbesserung des Kriegsgesetzes nur von der allmählichen Milderung der Sitten, nicht von einem lobsfähigen Kriegsgesetz. Er hat wohl Recht, daß solche Kriegsgesetze im Kriege selbst vielfach bei Seite gesetzt werden; aber doch dürfte es von Wichtigkeit sein, daß die Heere und ihre Führer wissen, was nach dem gegenwärtigen Stande unserer Civilisation für erlaubt und unerlaubt im Kriege gilt. Der berühmte Stratege drückt seine Ansichten sehr entschieden aus und äußert sich unter anderem: „Der ewige Frieden ist ein Traum und nicht einmal ein schöner Traum. Der Krieg ist ein Element der von Gott eingesetzten Ordnung. Die edelsten Tugenden des Menschen entwickeln sich in demselben: der Muth und die Entagung, die treue Pflichterfüllung und der Geist der Aufopferung; der Soldat gibt sein Leben hin. Ohne den Krieg würde die Welt in Fäulniß gerathen und im Materialismus untergehen. Es liegt sehr nahe, würde aber sehr weit führen, das Für und Wider dieses Gedankens zu erörtern. Mehrere hiesige Blätter bekämpfen die Ansichten Moltkes, wie das auch Geh. Rath Bluntzsch, an den er sein Schreiben gerichtet hatte, in seiner Entgegnung nicht unterlassen hat. Ein französisches Blatt aber nennt Moltke bereits „Großmörder“ oder „Waffenmörder“ und „Barbar“.

Brandfälle.

— In Primisweiler, D.A. Zeltnang, brach am 4. Febr. Morgens 8 Uhr Feuer aus, in Folge dessen 1 Wohnhaus sammt Scheuer gänzlich abbrannte. — In Baienfurth, D.v. Ravensburg brach am 5. Febr. Morgens halb 9 Uhr Feuer aus, wodurch ein Wohnhaus sammt Scheuer vollständig zerstört wurde. — In Enzweihingen D.A. Waiblingen brach am 5. Febr. Morgens 7 Uhr Feuer aus, in Folge dessen 1 Wohnhaus etwa zur Hälfte abbrannte. Dasselbe entstand ohne Zweifel durch Feuererwahrlosung. — In Badnang brach am 6. Febr. früh 3 Uhr in einer Bierbrauerei Feuer aus, wurde jedoch noch rechtzeitig entdeckt und bevor größerer Schaden entstand, bewältigt. Das Feuer entstand in der Malzdörre.

Die Wanderversammlung des landw. Vereins in Möttingen.

(Fortsetzung und Schluß.)

In Württemberg, fuhr dann der Hr. Redner fort, wäre der durch den Frost angerichtete Schaden bald verschmerzt, wenn wenigstens die übrig gediebenen Bäume im Verhältnis leistungsfähig wären. Allein diese

kann ich zu ihm zurückkehren, nur dann wage ich mich ihm wieder zu nahen, wenn ich ihm die Gründe meiner Handlungen, die Opfer meiner Gattenliebe darthun kann! Jetzt wissen Sie Alles, und die Gattin Franz Osbed's verläßt Ihr Haus, um ihre heiligste Pflicht zu erfüllen!

Helene wollte das Zimmer verlassen.
„Bleiben Sie!“ rief der todtbleiche Robert, indem er die bebende Hand nach ihr ausstreckte.

„Meine Sendung ist erfüllt! Wollen Sie verhandeln, so wenden Sie sich an den Advokaten Ihres Vatters.“

In diesem Augenblicke trat die erschreckte Kammerfrau ein. Helene, von einer tödtlichen Angst um ihren Schatz getrieben, stürzte aus dem Gemache. Auf dem Corridor holte sie das Geheimbuch aus dem Versteck, verbarg es unter dem leichten Nachtmantel und eilte die Treppe hinab. Sie traf den Portier auf der Hausflur, der durch das Getümmel wach geworden war.

„Deffnen Sie!“ befahl die bebende junge Frau.
„Mein Gott, was ist geschehen?“ fragte der Portier.
„Ich hole den Arzt, Madame Simon ist gefährlich krank!“
„Die Nacht ist kühl, Fräulein — Sie sind leicht gekleidet!“
„Deffnen Sie, um Gotteswillen!“

Helene stürzte auf die Straße hinaus. Die Uhr der Kathedrale verkündete die zweite Morgenstunde, als sich ihr die Thür des Advokaten öffnete. Bewußtlos sank die junge Frau in die Arme ihrer Freundin.

(Fortsetzung folgt.)

wollen eine do ung (a um die die nei frei sei das M entfer nicht von fogar d melt ba fegen, bäume Stamm spizen dieier I so gem lich ei wib fe Obstlie Herr de Knecht ihn dän einmal herziar und d arbe treflich nem S Beobach die ihm noch Be der 3 schlägen von 3a Zactich sei? ob weil der jahr ob und 3of überhäu im Ofo veranla weil die nichts an dümten) Kali na asche we vertre rothen, f läufen n Amtlic Kof Das Berwöje Wirths Oberried haltung h aufgehobe Calw, Rö Gert Reviere Nu dem Rev aus Lüge vom Sch 918 S Fr 240 F H 16 S 2. aus der 3 holz



ntlich zum Ge-
Altburg beim
er Bruch wurde
urg eingerichtet,
olge zunächst die
erlegt ist. Das
idliches.
ich seit vorigen
inck (von der
monnten Tages,
se entfernt, um
r zurückgekehrt.
itnehmen wollen
Haufe gelassen;
en einzunehmen
den nach jeder
rsmihte gelebt,
fall jugestohen
jetzt noch kein
durch seine Be-
as) zur Aus-
b ein veröffent-
Geh. R. Prof.
Dandbuch der
erbesserung des
lea, nicht von
e Kriegsgesetz
dürfte es von
was nach dem
unerlaubt im
sehr entschieden
ist ein Traum
ement der von
schen entwiceln
Pflückerfaltung
en hin. Ohne
Materialismus
hren, das Fär-
ge Blätter de-
nischl, an den
icht unterlassen
hmdeder" oder
Febr. Morgens
am 5. Febr.
ammi Scheuer
A. Waibingen
ffen 1 Wohn-
Zweifel durch
rüh 3 Uhr
entdeckt und
entstand in
ereins
ire der durch
ens die übrig
Allein diese
hm wieder zu
Opfer meiner
Battin Franz
len!"
bis bebende
so wenden
ein. Helene,
te aus dem
dem Versteck,
repppe hinab.
ummel wach

wollen auch nicht mehr recht ihre Schuligkeit thun, und ihnen sei daher eine doppelte Pflege zuwenden. Diese werde aber in vielfacher Beziehung (auch in Nöttingen) vernachlässigt. In erster Linie handle es sich um die Rindenpflege. Die Borkrinde sei abgestorbene Rinde, unter der die neue Rinde nicht ausdünnen könne. Die Poren dieser Rinde müssen frei sein, ein Anstrich mit Fett oder Theer würde sie verstopfen. Auch das Moos an den Bäumen, die in der Nähe der Wälder stehen, müsse entfernt werden. Endlich sei zu bedenken, daß ein Baum verarme, wenn nicht seine Nährstoffe ersetzt oder ergänzt werden, die er in einer Reihe von vielleicht 4-6 Jahren durch häufiges Tragen aufgebraucht habe; sogar die Reservestoffe seien aufgebraucht, die er in Obst-Jahresjahre gesammelt habe, und daher komme es, daß er wohl Blüthen und Früchte ansetze, aber nicht ernähren konnte und deshalb fallen lasse. Die Obstbäume müssen also gedüngt werden, freilich nicht durch Düngen am Stamme, wie er es auch hier gesehen, sondern da nur die feinen Wurzelspitzen mit ihren Saugnapfchen Nahrung aufnehmen können, im Umkreise dieser Wurzelspitzen durch Ausheben von Spatenstichen und Ausfüllen der so gemachten Gruben mit flüssigem Klokendünger. Also thue man jährlich einmal und mache unsere Bäume leistungsfähig, und man werde gewiß bei der großen Zahl unserer Bäume das Ausland nicht mehr zum Düngelieferanten brauchen. Schon in der Bibel stehe diese Lehre, da der Herr den Feigenbaum aushauen will, weil er keine Früchte trägt, und der Knecht sagt: „Herr, laß ihn noch ein Jahr, ich will um ihn graben und ihn düngen.“ Nachdem Hr. Frizgärtner sodann alles Gesagte noch einmal in wenigen kurzen Sätzen zusammengefaßt, schloß er mit den beherzigenswerthen Worten: „Auf treuer Arbeit ruht der Segen, und der Herr hat dem Segen verheißen, der in Treue arbeitet.“ Secr. Horlacher sprach gegen den Hrn. Redner für diese treffliche Belehrung, welche zeige, mit welcher tiefer Vorliebe derselbe in seinem Stoffe lebe und welche reiche Erfahrungen er sich durch sorgfältige Beobachtung der Natur gesammelt habe, den Dank der Versammlung aus, die ihm als Zeichen desselben ein lebhaftes Hoch brachte.

Mancherlei Fragen aus der Mitte der Versammlung gaben dann noch Veranlassung zu weiterer Belehrung, z. B. über die Erziehung der Zwetschgenbäume, ob aus dem Kern oder aus Wurzelanschlüssen? Hr. Fr. räunte der letzteren den unbedingten Vorzug ein, da von Zwetschgensteinen kaum 4% keimen; noch besser veredle man die Zwetschgen auf Pfäumen. Wann die beste Zeit der Düngung sei? ob diese nicht im Winter ganz zu unterlassen sei? Antw. Nein, weil der Boden den Dünger behalte. Besser freilich dünge man im Frühjahr oder in den Sommermonaten nach der Heuerndte, zwischen Johanni und Johobi, nur nicht während der Blüthe, weil dieselbe wegen überhäufigen Kraftzuflusses abfallen würde. Düngung nach der Erndte, im Oktober, sei sehr gefährlich, weil dadurch der Baum zum Forttreiben veranlaßt würde. Löcher mit dem Hoppeneisen zu stoßen, sei nicht praktisch, weil dieselben lange offen bleiben, die Ränder hart und fest werden und nicht aufnehmen, auch die Wurzeln gerne verletzt werden. Zu dem (verdünnten) Klokendünger sollten auch mineralische Bestandtheile kommen, Kali namentlich, weshalb man in jedes Loch ein paar Hände voll Holzasche werfen sollte. Wie die Ameisen von den Bäumen zu vertreiben seien? Antw. Die Ameisen, die schwarzen wie die rothen, schaden den Bäumen gar nichts, sondern sie jagen nur den Blattläusen nach, die sie aussaugen, die Blattläuse seien die Melkkuhe der

Ameisen und können, wenn sie im Uebermaße auftreten, den Bäumen (wie auch den Hopfen) schädlich werden. Das beste Mittel gegen dieselben sei ein Bespritzen derselben mit Tabakbrühe oder einer Auflösung von grüner Seife.

Der Dritte, aber aus Zweckmäßigkeitsgründen jetzt vorgenommene Gegenstand der Tagesordnung war die Vertheilung von Preisen für musterhafte Farrenhaltung. Nach einer einleitenden Rede des Vorsitzenden, in welcher die rühmlichen Bestrebungen der betr. Gemeinden und Farrenhalter ehrende Anerkennung fanden und insbesondere das bis jetzt im Bezirke einzig bestehende Beispiel von Gehingen mit seiner Gemeindefarrenhaltung hervorgehoben und den größeren Gemeinden zur Nachahmung empfohlen wurde, wurden diese Preise folgendermaßen vergeben: Es erhielten

I. Im Gäu:

Gem. Gehingen für 4 Farren I. I. I.	50 M
Jal. Angerhofer in Althengstett für 4 Farren I. I. II.	50 "
II. Auf dem Schwarzwald:	
Oberkollwangen (Farrenh. J. G. Schaible) für 2 Farren I. I.	50 "
Richolden (Farrenh. G. Rohmann z. Hirsch) für 1 Farren I.	25 "
Raislach (Farrenh. J. G. Samann) für 1 Farren I.	25 "

200 M

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung, die Frage vom Samenwechsel, behandelte Secr. Horlacher in einem längeren Vortrage, und zeigte namentlich, wie man diese kostspielige Aushilfe durch sorgfältige Auswahl und Behandlung des eigenen Samens umgehen könne. Bei Dinkel z. B. könne man sich durch das Ausbrechen der mittleren, schwersten Spelzen an der Aehre helfen, außerdem durch Verjäten oder mehrmaliges Aufschütten auf eine gute Pflanzmühle. Bei Weizen könne man sich durch die Verwendung von 2jährigem Samen gegen Brand schützen. Sei aber ein wirklicher Samenwechsel unvermeidlich, so beziehe man den Samen aus solchen Gegenden, die ein dem unsrigen ähnliches Klima und ähnlichen Boden haben. Roggen z. B. aus der Probstei in Holstein, Dinkel aus Vörsarlberg, Haber für das Tiefland aus Gebirgsgegenden, aber ja nicht umgekehrt. Bei Kartoffeln empfehle sich die Wahl von frühen und widerstandsfähigen Sorten aus guten Kartoffelgegenden; die rothen und raubhäutigen Sorten haben sich bis jetzt am widerstandsfähigsten gezeigt. Schließlich legte er der Versammlung eine Reihe von Samenmustern von Haber aus Schweden, der Probstei, Schlesien und Rußland, von Sommerweizen aus dem Inland und von Gerste aus der Probstei vor, mit dem Bemerkten, daß der Verein wahrscheinlich, wie im Herbst für Winterfrucht, so auch für Sommerfrucht seine Vermittlung eintreten lassen werde.

Die vorgerückte Zeit machte weiteren Besprechungen ein Ende und es sprach Hr. Schulth. Kraushaar im Namen der Versammlung gegen den Vorsitzenden den Dank für die heute so reichlich empfangene Belehrung aus. Wie viel von derselben auf guten Boden gefallen, ob namentlich die Nöttinger die vielen so wohlgemeinten Winke des Hrn. Frizgärtner sich hinter's Ohr geschrieben haben, dieß wird wohl schon die nächste Zeit zeigen. Der Verein aber kann nur eine Befriedigung darin finden, wenn sein auf Verbreitung nützlicher Kenntnisse gerichtetes Bestreben auch wirklich Früchte trägt; wer das Gute kennt und auch darnach handelt, der ist sein eigener bester Freund!

Amtliche Bekanntmachungen.
Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Rathhaus Löcher, Birthe von Speßhardt, Gemeinde Oberriedl, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Calw, den 7. Febr. 1881.
Königliches Amtsgericht.
J. B.:
Gerichtsschreiber Wandel.

Rugholz-Verkauf

am Dien-
tag, den 15
Februar, von
Vormittags
9 Uhr an, auf
dem Rathhaus
in Calw, mit
dem Revier Hirsau beginnend:

- 1. Revier Hirsau:
aus Lügenhardt und Weidenhardt und vom Scheidholz
918 Stück tann. Rugholz mit 610 Fm. Langholz,
240 Fm. Sägholz, darunter starke Rothforchen,
16 Stück Eichen mit 4 Fm.
- 2. Revier Stammheim:
aus der Gut Diden und vom Scheidholz

821 Stück tann. Rugholz mit 585 Fm. Langholz.
110 Nm. Sägholz.

Brennholz-Verkauf

Mittwoch,
den 16 Febr.,
Vormittags
10 1/2 Uhr, auf
dem Rathhaus
in Calmbach:
17 Nm. eichen
und 88 Nm. buchen Abholz,
25 Nm. tannene Scheiter und
1134 Nm. dto. Abholz, 19 Nm.
buchen und 29 Nm. tannene
Reisprügel aus der Abth. Moos-
wiese, Distrikt Ralbling und den
Distrikten Eiberg, Hengäberg,
Heimenhardt und Reiskern.

Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftsache des Johannes Großmann, Tagelöhners hier, ergeht an die Gläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 10 Tagen anzumelden.
Den 8. Februar 1881.
K. Amtsnotariat Teinach.
Müller.

Zwangs-Verkauf einer Gärtnerei.

Das R. Amtsgericht Calw hat am 1. Dezember 1880 gegen den Handelsgärtner Jakob Bohler von hier, und seine Ehefrau Anna Maria geb. Hartmann, Zwangsvollstreckung in dessen unbewegliches Vermögen angeordnet, und der Gemeinderath als Vollstreckungsbehörde folgende Liegenschaft zum Verkauf bestimmt.
Haus Nr. 545.

- a 48 qm ein zweistödiges Bohnhaus mit steinernem Unterbau,
 - „ 09 „ Gewächshaus,
 - „ 11 „ Holzhütte,
 - „ 77 „ Hofraum,
 - „ 07 „ Stall und Hofraum,
 - 1 a 52 qm am Ballmühlweg.
- PR. 2255.
7 a 60 qm Gras- und Baumgarten
6 „ 64 „ Gemüsegarten,
14 a 24 qm am Ballmühlweg,
Anschlag von Haus und Garten 4000 M
PR. 2257/1.
28 a 69 qm Gemüse- und Baumgarten mit
— „ 11 „ Gartenhaus am Ball-

mühlweg,
Anschlag 1000 M
PR. 2254.
15 a 76 qm Gemüse- und Baumgarten am Ballmühlweg,
Anschlag 800 M

Dieses Anwesen, durch Nachgebot angekauft zu 3800 M, wird seit einer Reihe von Jahren als Gärtnerei betrieben, der gegenwärtige Besitzer befindet sich nicht mehr hier. Dasselbe kommt am
Montag, den 21. Februar 1881,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhaus im zweiten also letzten Aufstreich zum Verkauf, was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß als Verwalter Gemeinderath J. Keller hier, und als Verkaufs-Kommission Rathschreiber Haffner und Gemeinderath Leonhardt bestellt ist.
Den 26. Januar 1881.
Gemeinderath.

Stangen-Verkauf.

Am Dienstag,
den 15. d. M., Vor-
mittags 10 Uhr, wer-
den in hiesigem Ge-
meindewald
1000 St. Stangen,
worunter 20 St. von 5-7

Met., 300 St. von 7-9 Met.,
300 St. von 9-11 Met. und
200 St. von 10-13 Met.
Länge,
zum Verkauf gebracht, wozu Käufer
eingeladen werden.
Zusammenkunft im Ort.
Den 7. Februar 1881.
Gemeinderath.

**Stammholz- und
Stangen-Verkauf.**
Montag,
den 14. Febr.,
Vormittags 10
Uhr, kommen
aus den Ge-
meindewaldun-
gen Altbürger-
und Dittenbronnerberg im Gasthof zum
Waldborn dahier zum Verkauf:
107 Stück Lang- und Sägholz mit
80,80 Fm.,
824 Stück größtentheils rothtannene
Stangen von 5-16 Met. Länge,
wozu Liebhaber eingeladen werden.
H. A. des Gemeinderaths:
Waldmeister Böcher.

Langholz-Verkauf.
Am Frei-
tag, den 11.
b. Mts., Nach-
mittags 1 Uhr,
verkauft die hie-
sige Gemeinde
auf dem Rath-
haus:
67 Stück Langholz mit 30 Fstn.,
welches sich zu Floß- und Bauholz
eignet. Liebhaber sind eingeladen.
Den 7. Febr. 1881.
Gemeinderath.

**Eichenstammholz-
Verkauf.**
Im hiesigen
Stadtwald werden
Donnerstag, den
17. Februar 1881,
öffentlich versteigert:
76 eichene Stämme
bis 12 m lang, 114 cm stark,
mit 224 Fstmeter,
51 eichene Abschnitte bis 9 m lang,
88 cm stark, mit 78 Fstmeter.
Zusammenkunft
Vormittags 8 1/2 Uhr
vor dem Rathhause dahier.
Den 5. Februar 1881.
Stadtpflege
Däuble.

Langholz-Verkauf.
Am Frei-
tag, den 11.
b. Mts., Vor-
mittags 10 Uhr,
verkauft die hie-
sige Gemeinde
im Gasthaus z.
Krone hier
250 Stämme Klotz- und Floßholz
aus dem Gemeindewald lange Tonn,
wozu Käufer freundlich eingeladen
werden.
Den 7. Februar 1881.
Kaufmann Burkner.

Privat-Anzeigen.
Calw.
Am Sonntag, den 13. Februar,
Morgens 8 Uhr,
kath. Gottesdienst.

**Vorschlag des Bürgervereins
zur
Bürgerauswahl,**
heute Donnerstag, den 10. Febr.
1) Bozenhardt, Carl jr.,
Rothgerber.
2) Frohnmeier, Carl, zur
Ranne.
3) Siebenrath, Louis, Küfer.
4) Heugle, Fr., Schuhmacher.
5) Kraushaar, C. F., Bäcker.
6) Lamparter, Chr., Fabrik.
7) Schülle, Gust. Fr., Fabrik.
8) Schwarzmair, Carl,
Bäcker.

**Vorschlag
zur
Bürgerauswahl.**
Weiser, Gottfried, Siebmacher.
Bozenhardt, Carl jr., Roth-
gerber.
Hub, C. A., Buchbinder.
Sundert, Friedr., Buchhändler.
Kraushaar, Jm., Kaufmann.
Pfrommer, Christian, Metzger.
Schlatteker, Gustav, Seifen-
fabrik.
Zilling, Paul, Kaufmann.
Mehrere Wähler.

Wollverkauf.
Eine größere Partie
reinwollener
Kleiderstoffe,
als:
farbige Ripps, Diagonal
u. s. w.,
ferner eine Partie
Sommerstoffe

von letzter Saison verlaufe ich,
um damit zu räumen, weit unter
den Ankaufs-Preisen
Ernst Schall am Markt.
Bis Georgii oder Jacobi hat eine
Wohnung
mit 4 ineinandergehenden Zimmern
nebst sonstigen Erfordernissen zu ver-
mieten
Gottlieb Widmaier.
Stammheim bei Calw.
Wegen Anstellung bei einem Lun-
nelbau verpachte ich nächsten
Donnerstag, den 17. d. M.,
im Gasthaus zum Rößle in Stamm-
heim meine mit guter Wasserkraft
betriebene
Gyps- & Oelmühle
mit neuer hydraulischer Presse
und Hanfreibe
auf mehrere Jahre.
Friedr. Dählmann.
Oberhaugstett.

Geldauszuleihen.
200 Mark können gegen
gesetzliche Sicherheit von der
hiesigen Stützungspflege so-
gleich ausbezahlt werden.

**Auswanderer und
Reisende nach Amerika**
mit Postdampfschiffen erster Classe
befördert zu den billigsten Tagespreisen
Emil Georgii, Generalagent.
Calw.

Anzeige & Empfehlung.
Mit dem Heutigen habe ich im Hause des Hrn. Schreiner Eiseumann
ein Spezerei- und Vidualien-Geschäft
eröffnet und erlaube mir, Solches einem geehrten hiesigen und auswärtigen
Publikum zu empfehlen.
Es wird mein Bestreben sein, meine werthen Kunden stets mit guter
und reeller Waare zu bedienen und bitte ich um recht zahlreichen Besuch.
Achtungsvoll
C. Pfrommer, geb. Weiß.
Zugleich bringe ich meine chem. Wascherei für Glaes-Hand-
schuhe, seidene und wollene Kleider jeder Art und Farbe in
empfehlende Erinnerung und sichere pünktliche und billige Bedienung zu.
Die Dbiqe.

Die von einer Reihe angelegener Aerzte geprüft und wes-
sentlich verbesserten
Dr. Ew. Voss'schen Katarrhpillen
fügen sich auf eine von allen medicin. Autoritäten anerkannte
Erfahrung, daß katarrhalische Erkrankungen, wie Schnupfen,
Husten, Heiserkeit, Grippe, Rachen-, Brust- und Lungen-
katarrhe u. s. w. in einer Entzündung der Schleimhäute der
Luftwege bestehen, welche Entzündung durch ein gereinigtes, anti-
phlogistisches Mittel in sehr kurzer Zeit ohne nachtheilige Folgen,
zu beseitigen und damit die Krankheit selbst zu beben ist. Das
in neuester Zeit mit durchschlagendem Erfolg hierfür in
Anwendung gekommene Mittel, welches wegen seiner über-
raschend günstigen und schnellen Wirkung allgemeine Auf-
merksamkeit erregt, sind die von der Aler-Apothek in Frankfurt a. M. dargestellten:
Dr. Ew. Voss'schen Katarrhpillen pro Dose 75 Pfa., allein steht nur in Calw
von den beiden Apotheken zu beziehen. Die lichten Dr. Ew. Voss'schen Ka-
tarrhpillen werden nur in Blechbüchsen, die mit oberstehender geles-
lichen Schutzmarke, sowie mit einem Verbandstreifen versehen sind,
der nebenstehenden Remenzug trägt, abgegeben. Jede Nach-
ahmung wird gerichtlich verfolgt.
NB. Eine Zusammenstellung der Berichte von Aerzten, Apothekern und
sonstigen Personen aus Deutschland, Oesterreich etc., welche sämmtlich die
überaus günstige Wirkung konstatiren, befindet sich dormalen unter der Presse
und wird nach Fertigstellung Jedermann auf Verlangen gratis und franco
zugesandt.



**Gladbacher Feuerversicherungs-
Aktien-Gesellschaft.**
Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden
Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1879:
Emittirtes Grundkapital Mkf. 6 000 000, -
Prämien- und Zinsen-Einnahme im Jahre 1879 3 476 740,65
Prämien- und Kapital-Reserven 1 994 628,78
Versicherungs-Summe im Laufe des Jahres 1879 2 137 741 468, -
Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien Gebäude, Haus-
und gewerbliches Mobiliar, landwirthschaftliche Objekte,
Waaren und Maschinen aller Art, gegen Feuer-, Blitz- und Explo-
sionschäden und außerdem Spiegelglas-Scheiben gegen Bruch.
Zur Vermittlung von Versicherungen für diese anerkannt solide Ge-
sellschaft empfiehlt sich
Gehingen, im Februar 1881.
Christian Essig, Flaschner.

Wohnungsveränderung.
Ich wohne jetzt im Bischof neben
Gerber Raschold, und ist immer-
während ruh- und Ralbkreis
bei mir zu haben.
Metzger Frohnmaier.
Calw.
Nächsten Samstag verkauft
reine
Milchschweine
Joh. Kentschler, Bäcker.
Siebenzell.
Unterzeichneter hat 3 gute trüchtige
Biegen
zu verkaufen.
Rößl, Bahnwärter.

Zu verkaufen:
zu äußerst billigen Prei-
sen mehrere neue
Sopha
und ein gut erhaltener
Schlaf-Divan.
Friedr. Widmann,
Sattler.
Logis.
Das seither von mir bewohnte
freundliche Logis ist sogleich oder bis
Georgii zu vermieten, am liebsten,
wenn Werkstätten und Platz mitgemiet-
het würde.
Ernst Staub, Bildhauer.